

Fiona Daniel

Selection of press reviews



Fiona Daniel (l.) und Sophie Hunger waren die eindrucklichsten Stimmen am Festival auf dem Herrenacker Schaffhausen. Bilder: Dieter Langhart



Ein Fest der Frauenstimmen

Drei Abende dauerte das erste Festival auf dem Herrenacker in Schaffhausens Altstadt. Es barg Entdeckungen – und Enttäuschungen.

SCHAFFHAUSEN – Nicht Sophie Hunger und schon gar nicht Stephan Eicher packte die Herzen am Freitag, sondern die 22-jährige Fiona Daniel aus Zürich, die vor erst vier Monaten mit «Drowning», einem reifen Debütalbum, hat aufhorchen lassen. Sie eröffnete den zweiten Festivalabend und meisterte die undankbare Aufwärmübung mit Bravour. Ihre Stimme gleicht keiner andern, ist kraftvoll oder verletzlich, eindringlich oder federleicht, aber stets ruhig und entschieden.

Ihre Lieder schreibt Fiona Daniel selber, sie hinkt keinen Vorbildern hinterher, sie setzt auf Zwischentöne und gebrochen-melancholische Stimmungen, die sie am Flügel und, etwas dünner, an der Gitarre umsetzt. Die Arrangements sind schräg und nicht verbraucht und leben ganz von den Mitmusikern auf der Bühne, allen voran der Cellistin Ronja Rinderknecht.

Nicht minder eindringlich ist Sophie Hungers Stimme. Auch das von Feuilleton und Kritikern hochgelobte Berner Wunderkind darf auf dem Flügel spielen, der für Headliner Stephan Eicher bereit steht, auch sie wirkt zerbrechlich hinter der Gitarre, auch sie singt Texte, die sich quergestellt, auch sie kann sich auf einfallsreiche und einfühlsame Mitmusiker verlassen.

Schrei ins Leere

Aber Sophie Hunger wirkt, wenn gleich fünf Jahre älter als Fiona Daniel, kindhaft und unreif. Sie irritiert über die Bühne, ihr Blick geht hierhin und dorthin, aber nicht zu den Menschen, sie schreit ins Leere oder verkriecht sich hinter dem Flügel: eine erratische Künstlerin, die Distanz schafft, wo man (und wohl auch sie selber) Nähe wünscht. «Vor einem Jahr am Festival da Jazz in St. Moritz war das noch unerträglich», sagt die Thurgauer Schriftstellerin Tania Kummer, die wir vor der Bühne treffen. Sophie Hunger hat sich zum 1. August auf Kunst-und-politik.ch als Schweizer Fahne in den Wind gehängt, aber wie sie in Schaffhausen zwischen zwei Liedern Bundesrat Merz' Rücktritt kommentiert, misstraut ihr völlig.

Wie vor drei Jahren in Paris tritt sie vor Stephan Eicher auf, der ihr einen Blumenstrauß überreicht und sie, nach seinem Auftritt, auf die Bühne holt für Bob Dylans «Like a Rolling Stone».

Start auf Französisch

Der Berner beginnt mit drei seiner französischen Chansons an der Gitarre – und bleibt am glaubhaftesten bei seinen leisen Liedern, beschliesst ein ausgelassenes Konzert mit «Zrüg zu mir». Geschick verbindet «Combien de temps» Eichers leise mit seiner lauten Seite, und ein «Hemmige» swingt herrlich wie Zigeunerjazz, gibt Laune im Publikum, das wohlwollend über des Sängers belanglose Plaudereien hinweghört.

Die sängerverbindende Idee des Konzerts jedoch funktioniert nicht: Heidi Happy (mit der drittstärksten Stimme an diesem Festival) verkommt zur Statistin, und Tina Heimiger darf einmal sein «Lied vo de Bürgen» singen und bläst tapfer die Klarinette. Nur Kutti MC hat genügend Präsenz neben Stephan Eicher, etwa mit einer witzigen Fortsetzung von «Campari Soda». Stephan Eicher & Co.: Was nach einem spontanen Gig klingen soll, wirkt letztlich verkrampt und gezwungen.

Samstag, dritter Festivalabend. Der Altstadtplatz wimmelt von Zuhörern, die dem gefälligen Sound von Pegasus und Grand Avenue brav zuhören, aber alle nur auf Simple Minds zu warten scheinen, die nach einem Auftritt in Italien das Konzert krönen sollen.

Simple Minds mit Verspätung

Dann die Nachricht: «Autopanne im Tessin, aber sie kommen.» Mit zwei-stündiger Verspätung legt die britische Band um Mitternacht los, schreit Sänger Jim Kerr «Sanctify yourself» ins matt gewordene Publikum. Stimmung mag nicht mehr recht aufkommen, denn die Band wirkt uninspiriert, spult kommentarlos einen Song um den andern ab, da nützt es wenig, in «Somewhere» (in summertime) das Wort Schaffhausen einzubauen. Manchen mag es egal sein, ob «Don't You (Forget about Me)» noch kommt – unvergesslich wird dieses Konzert nicht sein.

Das Festival schon. Schaffhausen hat bewiesen, dass es ein grosses Musikfestival braucht und organisieren kann. Die Musiker und Bands für 2011 sind noch nicht gesetzt. Es wird sich lohnen, nicht nur auf klingende Namen zu setzen.

DIETER LANGHART

SONGWRITING/POP: FIONA DANIEL

TÜFTELN ALS PASSION

Der Zürcher Singer-Songwriterin Fiona Daniel ist ein ebenso verspieltes wie stimmiges Debütalbum geglückt.

Von Philipp Anz

Mit einem Yamaha-Keyboards fing alles an: Die kleine Fiona stellte den Walzer-Rhythmus ein, klimperte darauf herum und sang dazu. Dann kam Vaters Westergitarre dran – bis die irgendwann kaputtging. Später lernte Fiona Daniel eine Zeitlang Cello und wurde im Female-Funk-Projekt gesanglich ausgebildet. «Eine eigentliche Instrumentenausbildung hatte ich aber nie», sagt die 22-jährige Zürcherin, «auch wenn ich Piano und Gitarre spiele.» Noten liest sie bis heute nicht gerne: «Meine Stücke komponiere ich so, dass ich mich am Computer auf Video aufnehmen und die Passagen anschliessend wieder nachspiele.»

Ähnlich entstehen auch die Texte: «Lange hatte ich überall einen Minidisc-Recorder mit dabei und sang jeweils darauf, wenn mir etwas in den Sinn kam. Heute tippe ich Textfragmente als SMS ins Handy, die ich dann nicht abschicke.» Es ist diese Freude am Musizieren und Improvisieren, die Daniels Debütalbum «Drowning» auszeichnet. Einige Stücke könnte man ins populäre Fach der Singer-Songwriterinnen ablegen, wobei vor allem skandinavische Stimmen wie Ane Brun oder Nina Kerner Daniel beeinflussen haben. Aber zwischendurch rockt es auch oder hebt in verträumte Sphären ab. «Es war mir wichtig, im Studio möglichst viel auszuprobieren und alleine zu machen», sagt Daniel.

So kam auch die Autoharp ins Spiel, ein kleines Harfenmodell, das auf «Within A Minute» und «Daniel» sowie live zum Einsatz kommt. «Ich hatte schon lange eine alte Appenzeller Zither zu Hause, konnte die aber einfach nicht spielen. Ein Freund empfahl mir dann die Autoharp.» Ein breites musikalisches Spektrum ist Daniel auch bei ihren Liveauftritten an der Seite von Cellistin Ronja Rinderknecht und Drummer Frédéric Bürki wichtig: «Ich wollte keine Musiker, die nur ein Instrument spielen. Dass beide Backingvocals singen, einmal ein Glockenspiel oder ein anderes Instrument in die Hand nehmen, war für mich Grundvoraussetzung.»

BALD AUCH IN SHANGHAI

Die Verspieltheit von «Drowning» wird also auf die Bühne übertragen. Bei allem Ausprobieren und Tüfteln ist Fiona Daniel aber ein erstaunlich kompaktes und stimmiges Debüt gelungen, das von ihrer Stimme getragen wird. Diese Stimme wird ihr nicht nur Hörer in Zürich finden, wo «Drowning» mit einer mehrtägigen Tour in verschiedenen Lokalen präsentiert wird, sondern auch in Shanghai an der Weltausstellung, wohin es danach geht. Und vielleicht auch bald in Skandinavien, wo Fiona Daniel im Kanon der anderen Singer-Songwriterinnen sicher nicht untergehen wird.

**Zürich, Hetsinki, Geroldstr. 35, Fr 23.4., 21.15 Uhr
Zürich, Gasthaus zum guten Glück, So 25.4., 20 Uhr
Zürich, Sphères, Hardturmstr. 66, Mo 26.4., 21 Uhr
Zürich, Kino Riffraff, Neugasse 57, Di 27.4., 23 Uhr
Baden, Frau Meise, Untere Halde 15, Fr 30.4., 20.30 Uhr**

Bild: Mibo/vzg



Ob sich Fiona Daniel da gerade wieder ein SMS schreibt, das sie dann nicht abschickt?

Thurgauer Zeitung, 9.8.10

Züritipp, 22.4.10

Une nouvelle étoile zurichoise est née

A 22 ans, Fiona Daniel marche sur les traces de ses compatriotes Sophie Hunger et Evelinn Trouble.

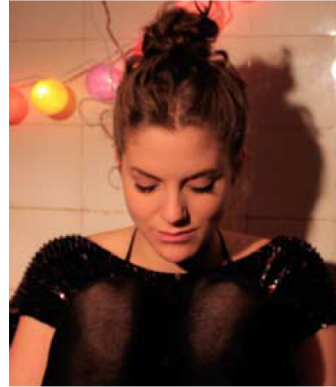
CHRISTOPHE SCHENK

Que s'est-il passé à Zurich au milieu des années 80? Cette question taraude les journalistes de Downtown Switzerland depuis plusieurs mois. Pensez donc, en l'espace de quatre ans, trois chanteuses nées à cette période ont éclo sur les scènes zurichoises: Sophie Hunger, tout d'abord, puis Evelinn Trouble et maintenant Fiona Daniel.

Cette dernière n'est pas une novice pour autant. Choriste au sein de nombreux projets, la musicienne de 22 ans compose

depuis l'enfance. A 7 ans déjà, elle avait formé un groupe dans son quartier, avant d'enregistrer des K7, qu'elle échangeait contre des disques à Noël avec son parrain. Et comme celui-ci n'était autre que Veit Stauffer, fondateur du label et magasin de disques Rec Rec, l'adolescente a pu profiter de conseils pour le moins avisés.

Entre folk et rock. Pas étonnant dès lors que son premier album mélange les genres avec malice, passant d'un rock rugueux à une ritournelle countrysante, d'une ballade crépusculaire à des mélodies aux accents



FIONA DANIEL A 22 ans, la musicienne zurichoise est la nouvelle révélation de la scène helvétique.

rétro. Et si l'on pense à Sophie Hunger par instants (*Is It Ok?, Wrong Way*), Fiona Daniel parvient à esquisser les contours d'un univers personnel, fort d'un songwriting assuré et d'une liberté réjouissante. **o**



Drowning. Kuenschli.ch/rascible.
En concert: Lausanne. Le Bourg. Me 5 mai.
Vevey. Le bout du monde. Ve 7 mai.

L'Hebdo, 22.4.10

English | 中文 | Deutsch | Français

SWISS PAVILION
EXPO 2010 SHANGHAI

HOME
NEWS
SWISS PAVILION
ABOUT SWITZERLAND
EVENTS
PHOTO GALLERY
PHOTO CONTEST
MOBILE GAME
SPONSORS
PARTNERS
MEDIA CORNER

Swiss Singer Fiona Daniel performs at the Swiss Pavilion

24.06.2010

As the second part of "When Swiss Bands Meet Chinese Bands", famous Swiss singer, Fiona Daniel, was invited to perform at the Swiss Pavilion on June 24 from 18:00 to 20:00. The next day during the same time, she will present collaborative project with Chinese musicians, Nie Jun and Zhu Li for Expo visitors.

"When Swiss Bands Meet Chinese Bands" is an artists-in-residence program presented by world-famous Montreux Jazz Festival in collaboration with Swiss Arts Council Pro Helvetia. It is composed of four parts and each time a famous Swiss musician is invited to perform together with Chinese musicians on the stage of the Swiss Pavilion. The final two parts are scheduled for September 10-11 and October 3-13.

Platinum Sponsors

Site Web Swiss Pavilion Expo 2010 Shanghai, 24.6.10

Pop. Fiona Daniel hüpf in Songs, die jede Verbindung zur Welt kappen. Hört sich nach Schmerz an. Aber es ist ein feiner Schmerz.

BERNHARD FLIEHER

SALZBURG, ZÜRICH (SN). Sieht so aus, als habe es sich Fiona Daniel auf dem Sofa bequem gemacht. Rundherum stehen Instrumente. Sie sinkt tief ins Polstermöbel. Sie redet mit ihrer Produzentin Katharina Nuttall über Feinheiten der Musik, und da wirkt das tiefe Sofa nicht mehr wie ein Bequemlichkeitsraum, sondern wie ein Schutzwall. Die Welt ist weit weg. Die herrschaftliche Residenz einer holländischen Prinzessin hat die Schweizerin Daniel umgebaut, um dort – im Alpenkanton Graubünden – ihr zweites Album „Backyard“ aufzunehmen.

Die 25-jährige Schweizerin mag die Abgeschiedenheit. Musik kommt bei ihr immer irgendwo her. Immer tauchen Ideen auf. Und selten ist Platz, sie zu entwickeln. Zum Schreiben und Feilen brauche sie Zeit und einen Rückzugsraum. Drei Monate war Daniel allein in Schweden. Dort entstand die Grundstruktur der Songs. Vier Monate feilte sie dann daran, wie sich die Songs am besten erzählen lassen. Und zwei Wochen dauerten die Aufnahmen.

Aus Schweden kam Produzentin Nuttall nach Graubünden. Sie sitzt mit Kopfhörern hinter dem Mischpult vor dem Sofa. Sie sucht nach dem richtigen Klang. Und der ist schwer zu finden, wenn es darum geht, das Surren einer Fleischschneidemaschine oder das Stampfen auf einem Holzsteg als Geräusche in einen Song zu integrieren. „Sie machte mich muti-

ger“, sagt Songschreiberin Daniel über Nuttall. Und sie stärkte die Sängerin in der Überzeugung, ihre Stilvielfalt auszubauen.

Manche Songs sind spröde. Gas gegeben wird nicht. Es wird innegehalten, um tief zu blicken und stark zu fühlen. Cello oder Harmonium stehen gleichberechtigt neben Gitarre oder Klavier.

Ein Konzeptalbum ist „Backyard“ geworden. Der Titel gilt nicht nur für den Inhalt, sondern wegen des Rückzugs in die Berge auch für seine Entstehung: Es geht um Geschichten aus dem „Backyard“ der Seele. Das lässt sich mit „Hinterhof“ oder auch mit „Rückzugsraum“ übersetzen. Tatsächlich kappt Daniel in zehn Songs die Verbindung zur Außenwelt, um tief in sich hineinzuhören. Die Figuren in den Songs bewegen sich jenseits von Massen und

Mainstream. Es wächst eine dichte Atmosphäre. Erzählt wird von Erinnerungen, von ewigem Reisen, von dauerndem Fahren und deshalb auch vom Irren und der Ausweglosigkeit.

Vor zwei Jahren hatte Daniel die Schweiz zum ersten Mal für ein paar Konzerttermine in Österreich verlassen. Gleich nachdem ihr neues Album in vergangenen Jahr in der Schweiz erschienen war, kamen Konzertanfragen aus Österreich. In einem kleinen Jugendclub trat sie vor zwei Jahren in Salzburg auf. Am Donnerstag spielt sie in der ARGEkultur. Behutsam arbeitet sie an der Ausweitung ihrer Auftrittszone. Im Herbst wird sie erste Konzerte in Deutschland geben.

„I’m still drowning in myself“, sang sie auf ihrem ersten Album. Dieses Versinken bleibt Prinzip, ja

es wurde sogar verstärkt. Als sin-ge sie nur für einen allein und dem direkt ins Ohr, klingt das. In Kauf nimmt sie, dass die neuen Songs „sicherlich weniger eingängig“ sind als die vom Debütalbum. Das zeigt ein wortloser Prolog. „Da muss man sich sicher Zeit nehmen und sich einlassen“, sagt Daniel. In Zeiten der Schnelligkeit und Hektik klingt das fast wie eine Provokation. „Viele Leute können das einfach nicht mehr“, sagt sie. Sie kann es. Und sie will es. Mit der Zeit nämlich und in intensiver Behandlung bekommen die Songs ihre Tiefe. „Ich wollte etwas wagen“, sagt Daniel über ihre Grundintention. Und wie sich hören lässt, tut sie das.

CD und Konzerte: Fiona Daniel: Backyard (kuentschlich). **LIVE:** Graz (20. 2.), Salzburg (21. 2./ARGEkultur), Traun (22. 2.), Klagenfurt (24. 2.)



Im Bann des Klang-Gartens

FOLK-POP Das neue Album der Zürcher Singer-Songwriterin Fiona Daniel ist ein Werk voller Nachdenklichkeiten.

Fiona Daniels Liebe zu Alltagsgeräuschen ist ungebrochen. Wie schon auf ihrem Debüt «Drowning» (2010) klappert auf ihrem neuen Album «Backyard» die Schreibmaschine. «Es ist sogar dieselbe», gesteht die Zürcherin und sagt: «Geräusche faszinieren mich.» Bei einem dreimonatigen Aufenthalt in Stockholm habe sie unter anderem in der Metro den Gehklang ihrer Schuhe aufgezeichnet. «Ich habe dazu auf dem Piano improvisiert und irgendwann hatte ich die Melodie zum Titelsong.»

Da passt es bestens in Bild, dass sich Daniel einen möglichst freigeistigen, aber doch durchdachten Zugang zu ihrem Sound bewahren will. Entsprechend

häufig spricht sie von der Intuition, die für sie das Wichtigste sei. «Daran halte ich fest. Egal, wie lange ich an einem Song arbeite.»

Der Aufenthalt im hohen Norden habe ihr dazu gedient, sich selbst und ihre Heimat aus einer anderen Perspektive zu betrachten und dabei einen «ruhenden Pol» zu kreieren. Adäquaterweise ist «Backyard» denn auch voller Nachdenklichkeiten. Die Stimmung ist nicht etwa traurig, aber in sich gekehrt, melancholisch, gedämpft und offen wie ein Tagebucheintrag. Was nicht bedeuten soll, die Lieder seien mit der Person der 25-Jährigen gleichzusetzen. «Das wäre ja langweilig», sagt Daniel.

Ihr Ziel sei es gewesen, eine Platte zu schaffen, die den Hörer in ihre Musik eintauchen lässt. Doch «Backyard» ist nicht für alle Ohren bestimmt: Ihre Vignetten, die aus versonnenem Folk oder

verspieltem Pop schöpfen, erfordern Zeit und Musse. Die Stimme klingt warm, selbstvergessen und wirkt wie eine schöne Erinnerung, die langsam wieder hochkommt. Daniel kappt in zehn Liedern vorübergehend die Verbindung zur Aussenwelt und zieht den Hörer in ihren Klanggarten, wo Vögel zwitschern, Gitarren leise hallen und ein Glockenspiel verträumt bimmelt. Eine Umgebung, aus der man bloss ungern wieder aufricht.

Dass «Backyard» – auf dem Daniel in «Dr ewig Reisendi» erstmals Mundart singt – unweigerlich Vergleiche mit Sophie Hunger nach sich ziehen wird, stört die Musikerin nicht. Aber sie pocht auf die Eigenständigkeit ihrer Kompositionen. Und hat recht damit. **Michael Gasser**



Entführt Hörer in ihren schönen «Backyard»: Fiona Daniel. zvg

Fiona Daniel: «Backyard», kuentschli.ch/lrascible.

Michael Gasser Berner Zeitung, 22.08.12

KONZERTKRITIK

Dunkles aus der Schweiz

Fiona Daniel sang in Klagenfurt berührende Lieder.

KLAGENFURT. Den Namen Fiona Daniel nicht zu kennen, ist keine Bildungslücke. Das wird sich ändern. Die junge Schweizerin textet, komponiert und singt Lieder von dunkler und rätselhafter Schönheit. Am Mittwoch stellte die erst 23 Jahre alte Künstlerin ihr schmales Werk, das sie auf ih-



Unaufdringlich eigenständig: Fiona Daniel GILES M.

ganz unaufdringliche Weise eigenständig, obwohl die verwendeten Mittel denkbar einfach und nicht neu sind. Sogar schlichte Dreiklangzerlegungen am Klavier und darüber eine einfache Melodie verwandelt die junge Sängerin in etwas Neues, Frisches, dessen überraschendem

Fortgang man mit Neugier folgt.

Mit zwei Gitarristen, einem Drummer und der Cellistin Emeli Jeremias ist Fiona Daniel in den Klagenfurter Jazzclub gekommen. Im intimen Raum entwickeln die Fünf ein Zusammenspiel, das so kammermusikalisch in großen Konzertsälen nicht möglich ist. «Wir kommen wieder», sagte die Sängerin zum Abschied. Man sollte sie beim Wort nehmen. **TG**

Kärntner Zeitung (AU), 18.02.2011